

Leserbrief zum CHE-Hochschulranking, vorgestellt in „Die Zeit“, Nr. 19, vom 4.5.2006 durch Jan-Martin Wiarda: „Auf der Suche nach der Traum-Uni“

Wer kritisiert wird, ziehe sich am besten still in sein Kämmerlein zurück und warte, bis der Staub sich gelegt hat, anstatt ihn noch zusätzlich aufzuwirbeln. Von diesem in der Regel richtigen Grundsatz muss leider diesmal abgewichen werden.

Abgesehen davon, dass die Methoden des Hochschulrankings durchaus umstritten sind, worüber auch nicht hinwegtäuschen kann, dass Herr Wiarda – wenig selbstkritisch – nur positive Einschätzungen zitiert, muss sich das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) vorwerfen lassen, die so hoch gelobte Methodik nicht einmal sauber, sondern durchaus schlampig angewandt zu haben. Dies soll hier an nur einem Beispiel belegt werden, das jedoch nicht untypisch für die generelle Vorgehensweise des CHE ist.

Fach Geowissenschaften, Universität Hamburg: Reputation bei Professoren und Forschungsgelder nach CHE mittelmäßig, Betreuung und Studiensituation wegen zu geringer Fallzahlen nicht bewertbar. Was muss ein Abiturient, der sich orientieren will, daraus schließen? Die Geowissenschaften in Hamburg sind medioker und marginal, man gehe besser woanders hin.

Was ist die Wahrheit? Es gibt an der Universität Hamburg gar kein Studienfach Geowissenschaften. Als Vollstudiengänge angeboten werden neben der Geographie, die separat bewertet wurde, Geologie, Geophysik, Meteorologie, Mineralogie und Ozeanographie. Damit das CHE bei seinem groben Schema bleiben kann, greift es nun willkürlich die Studienfächer Geologie, Geophysik und Mineralogie heraus und behauptet auf seiner Internetseite auch noch kühn, weitere geowissenschaftliche Studiengänge gäbe es an der Universität Hamburg nicht.

Einer der größten Studiengänge des Fachbereichs Geowissenschaften ist die Meteorologie. Wie sehen dort die Studienbedingungen aus? Zum WS 2005/06 war von ca. 80 Bewerberinnen und Bewerbern knapp die Hälfte erfolgreich (Uni Hamburg-interner NC von 2,3). Wer diese kapazitäre Hürde überwinden konnte, trifft, so behaupte ich, Studienbedingungen an, von denen viele in der Tat nur träumen. Die Meteorologie gehört zu den drittmittelstärksten Fächern der Universität, da wir Forschung auf Gebieten mit hoher gesellschaftlicher Relevanz (Klima- und Umweltforschung) betreiben. Daher sind wir hervorragend ausgestattet. Das betrifft sowohl die Geräte als auch die Bibliothek und die Versorgung der Studierenden mit IT-Infrastruktur. Die Türen der Lehrenden stehen offen, Fragen der Studierenden werden in der Regel sofort beantwortet. Natürlich haben wir ein Mentorenprogramm, das u.a. regelmäßige Treffen eines Studienjahrgangs mit seinem Professor vorsieht. Unsere Studierenden nehmen an Forschungsexpeditionen in die Arktis teil, an den von uns organisierten Austauschprogrammen mit Partneruniversitäten in den USA, Australien oder demnächst auch China. Erfolgreiche Diplomanden fahren mit uns auf internationale Kongresse und stellen dort ihre Ergebnisse vor.

Was wollte das CHE davon wissen? Nichts.

Was halte ich in Anbetracht dieser kleinen, von mir genau überschaubaren Stichprobe nun vom ganzen CHE-Ranking? Gar nichts!

Prof. Dr. Michael Schatzmann, Studienfachberater für den Studiengang Meteorologie und Direktor des Zentrums für Meeres- und Klimaforschung der Universität Hamburg